

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 15. Januar 2017, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

Werke von Verdi, Bach, Händel,
Schumann, Elgar, Tschaikowski,
Schostakowitsch, Stevens,
DiLorenzo, Piqueras und Gade

Sonus Brass Ensemble

ERLEBE
SOL

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2017 Sinfonieorchester Liechtenstein

 FOUNDATION

Gefördert durch
 kulturstiftung
liechtenstein

 schaan

 ADMINISTRAL ANSTALT
ACCURATA TREASURY- UND REVISIONS-AG
ADVOCATUR SPRENGER & PARTNER AG
ASSETA VERMÖGENSVERWALTUNG AG

 ivoclar
vivadent
passion about innovation

Alfred Fasel, Kommerzienrat
Guido Feger

 FREUNDE DES
ORCHESTERS
LIECHTENSTEIN

TOP VIEW FOUNDATION

 ULTRALIGHT

THE CONNY-MAEVA
CHARITABLE FOUNDATION

 NEUE BANK

 LKW
unsere energie

 ERLEBE
2019

 NEUTRIK

 LGT
Private
Banking

 thyssenkrupp

 Volksblatt

 KUL

 RadioL

 1 FL TV

 exclusiv

 POST

 LIECHTENSTEINISCHER
MUSIKRAT



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT
„ERLEBE SOL“

Sonntag, 15. Januar 2017, 11:00 Uhr
Rathaussaal Vaduz

Sonus Brass Ensemble:
Stefan Dünser, *Trompete*
Attila Krakó, *Trompete*
Andreas Schuchter, *Horn*
Wolfgang Bilgeri, *Posaune*
Harald Schele, *Tuba*

PROGRAMM

Giuseppe Verdi (1813–1901)

(arr. Jean-Pierre Bouchard)

Ouvertüre aus der Oper „La forza del destino“ (7')

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

(arr. Fred Mills – Canadian Brass)

Kleine Fuge in g-Moll, BWV 578 (4')

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

(arr. Fred Mills – Canadian Brass)

„Wassermusik“-Suite (11')

1. Allegro vivace

2. Adagio

3. Hornpipe

4. Allegro maestoso

Romantische Trilogie

Robert Schumann (1810–1856)

(arr. Richard Dünser)

Gesänge der Frühe Nr. 1, op. 133 (3')

Im ruhigen Tempo

Edward Elgar (1857–1934)

(arr. Roger Harvey)

Chanson de Matin, op. 15, Nr. 2 (3')

Peter I. Tschaikowski (1840–1893)

(arr. Charles Warren)

Walzer aus dem Ballett „Dornröschen“, op. 66 (3')

Aus „mezzotragisch“

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

(arr. Sonus Brass Ensemble)

Polka aus dem Ballett

„Das goldene Zeitalter“, op. 22 (3')

Thomas Stevens (*1938)

(Originalkomposition)

Igor's Dance (2,5')

Anthony DiLorenzo (*1967)

(Originalkomposition)

Fire Dance (5')

Pascual Piqueras Cabanillas (*1973)

(Originalkomposition)

De Cai (5')

Jacob Gade (1879–1963)

(arr. Stefan Dünser)

Jalousie (5')

Sonus Brass Ensemble:

Stefan Dünser, Trompete

Attila Krakó, Trompete

Andreas Schuchter, Horn

Wolfgang Bilgeri, Posaune

Harald Schele, Tuba

Zum Programm

Mit dem strahlenden Glanz von Goldmessing und Silber startet das Sinfonieorchester Liechtenstein in das neue Jahr. Das Sonus Brass Ensemble vereint die Stimmführer der Blechbläser des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Sie gewähren einen Ausblick auf die Konzertsaison 2017 und blicken noch einmal auf den Jahresregenten von 2016, Peter I. Tschai-kowski, zurück. Heuer steht die Musik von Robert Schumann im Mittelpunkt der Programme des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Das Sonus Brass Ensemble hat eines seiner Lieder ausgewählt, das allerdings nie zum Singen gedacht war. Im Laufe des Jahres wirft das Orchester einen musikalischen Blick nach Amerika, gestaltet mit dem Chorsemnar Liechtenstein ein Händel-Oratorium und mit der Operettenbühne Vaduz ein Musical. Diese unterschiedlichen Welten lässt das Sonus Brass Ensemble bereits anklingen. Zum Jahresbeginn beschwören die fünf Herren aber zuerst die so oft unterschätzte unergründliche Macht des Schicksals. Sie wägen reiflich ab und gelangen zum Schluss: „Das Leben ist mezzotragisch!“ Das Quintett emp-

fiehlt: „Nehmt alles net so tragisch!“ und offeriert eine abwechslungsreiche Melange mit schwungvollen Tänzen von der englischen Hornpipe bis zum dänischen Tango.

Metallisch dröhnend pocht es lautstark an das Tor. Giuseppe Verdis Oper „La forza del destino“ hält, was der Titel verspricht: „Die Macht des Schicksals“, so der deutsche Titel, beutelt die Protagonisten kräftig durcheinander. In der Urfassung überlebte keiner den Schlussakkord. Damit feierte Verdi im November 1862 am Kaiserlichen Hoftheater in St. Petersburg Erfolge. Der Zarenhof hatte die Oper bestellt und mit dem fürstlichen Honorar von hunderttausend Franken bezahlt. Verdi selbst war nicht glücklich mit dem letalen Ausgang: „Wir müssen eine Lösung finden, um zu viele Tode zu vermeiden“, äusserte er selbstkritisch bald nach der St. Petersburger Uraufführung gegenüber dem Librettisten Francesco Maria Piave. 1869 schuf Verdi für die Mailänder Scala eine Fassung, in der wenigstens ein Liebender am Leben bleiben darf. Die Ouvertüre dazu wurde vom französischen Kornett-Virtuosen Jean-Pierre Bouchard für Blechbläserquintett bearbeitet. In ihren

ausdrucksstarken Melodien lässt sie wie in einem Kaleidoskop die Schicksalsmächte vorbeiziehen. Gleich nach den ersten drohenden Hammerschlägen symbolisiert das hektische Schicksalsmotiv die Rastlosigkeit der von ihren verderblichen Leidenschaften Getriebenen. Die Liebe zwischen der adligen Tochter und dem Secondo mit Inka-Wurzeln klingt zart an. In aufwühlenden Ausbrüchen schüren übersteigerte Ehre und zwanghafter Sippendruck die sinnlose Rachsucht bis zum Ehrenmord. Da bieten feierliche Choräle Hoffnung, und selbst eine mögliche Überwindung des Fluches lässt Giuseppe Verdi musikalisch erahnen.

Auch Johann Sebastian Bach ging in seiner Musik menschlichen Gefühlsregungen nach. Die Affekte suchte er dabei speziell in seiner Orgelmusik in ordnende Strukturen zu fassen. Die „Kleine Fuge in g-Moll“, BWV 578, stammt aus seiner Weimarer Zeit. Hier hatte er sich bereits vor 1717 als Hoforganist einen Namen als Orgelvirtuose gemacht. Das Stück zeichnet sich durch ein gehörfälliges kantables Thema aus, das in vier Phasen bis zur vierstimmigen Fuge ausgebaut wird. Den Kontrapunkt bildete

Bach gleichfalls aus einer prägnanten gesanglichen Floskel. Er kombinierte die eingängige Melodik mit einer asymmetrischen Architektur und erzielte so eine unmittelbar ansprechende Plastizität.

Georg Friedrich Händels „Wassermusik“ war Teil einer bis ins kleinste Detail durchgeplanten Public-Relations-Massnahme für das neue englische Königshaus. 1714 übernahm der Hannoveraner Kurfürst als George I. das Zepter. Die Thronfolge des Deutschen war bei den Engländern nicht unumstritten. Deshalb startete der neue König eine Imagekampagne, bei der Händels Musik eine wesentliche Rolle spielte. Wasserfahrten auf der Themse sollten ihn beim Volk bekannt machen. Die eindrucksvollste Fahrt fand wohl am 17. Juli 1717 statt. Sogar auf dem Kontinent berichteten Zeitungen und Diplomaten darüber. Unmittelbar bei Sonnenuntergang bestieg der König eine Barke. Die mit Fackeln und Lampions festlich geschmückten Boote glitten elegant am Publikum vorbei und verliehen der englischen Metropole südliches Flair. Da der neue Regent des Englischen nicht mächtig war, sollte Händels beliebte Musik

für ihn zum Volk sprechen. Die „Water Musick“ war Höhepunkt der imposanten Inszenierung: 22 speziell für diese effektvolle Dramaturgie komponierte Stücke von einer Stunde Dauer. Das Sonus Brass Ensemble präsentiert eine kleine Auswahl daraus, die wie Bachs „Kleine Fuge in g-Moll“ von Fred Mills für das legendäre Canadian Brass Ensemble arrangiert wurde.

„An Diotima“ überschrieb Robert Schumann ursprünglich seine „Gesänge der Frühe“. Erst bei der Drucklegung entfiel der Übertitel dieser zwischen dem 15. und 18. Oktober 1853 rasch entstandenen fünf Klavierstücke. Nun, kurz vor seinem Suizidversuch, widmete Schumann sie der Dichterin und Komponistin Bettina von Arnim. Hölderlins mythische Romanheldin und Adressatin mehrerer Gedichte bleibt dennoch zentral in der poetischen Konzeption. Aus den Namen des Liebespaares Diotima und Hyperion leitete Schumann das allen Sätzen des Zyklus zugrunde liegende Kernmotiv ab. Der 1959 in Bregenz geborene Komponist Richard Dünser hat sich wiederholt mit Schumann und Hölderlin auseinandergesetzt. 1989 bearbeitete er

den ersten der „Gesänge der Frühe“ für Blechbläser. Dieser Choral enthält die Keimzelle für alle fünf Gesänge und schildert strophentypisch die „Empfindungen beim Herannahen und Wachsen des Morgens“, wie Schumann es ausdrückte. Inzwischen hat Dünser selbst ein Streichquartett an die rätselhafte Liebeslehrerin Diotima adressiert.

Auch Sir Edward Elgar hat sich mit dem Wechsel zwischen Tag und Nacht beschäftigt. Als Opus 15 veröffentlichte er zwei kleine Stücke für Geige und Klavier: „Chanson de Nuit“ und „Chanson de Matin“. Sie erinnern an die Anfänge des grossen britischen Komponisten, der als Geiger, Dirigent und Arrangeur von Unterhaltungsmusik begonnen hatte. Die beiden Chansons entpuppten sich als Ohrwürmer, die in unzähligen Bearbeitungen um die Welt gingen – hier in einer Fassung von Roger Harvey.

Nicht nur Giuseppe Verdi erhielt Kompositionsaufträge vom Zarenhof, auch Peter I. Tschaikowski als führender russischer Komponist seiner Zeit. „Berauscht von der Einzigartigkeit des Spektakels und der glänzenden Überfülle

der Details waren die Zuhörer kaum imstande, das Ballett richtig einzuschätzen, so, wie sie es später taten.“ Mit diesen Worten zog Tschaikowski Resümee über die Uraufführung des Balletts „Dornröschen“ vom 3. Januar 1890 im Kaiserlichen Mariinski-Theater in St. Petersburg. Zar Alexander III. hatte es als Neujahrsgeschenk für seine Familie in Auftrag gegeben. Keine Mühen sollten gescheut werden, hatte er angeordnet und die Übernahme der Kosten in unbegrenzter Höhe garantiert. So kam es zum glücklichen Zusammenwirken von Theaterdirektion, Ballettmeister und Komponist, um das Märchen „La belle au bois dormant“ aus den „Contes de ma mère l'Oye“ von Charles Perrault aus dem Jahr 1697 auf die Bühne zu bringen. Der Theaterdirektor entwarf das Szenarium „im Stile Louis' XIV.“. Der Choreograph Marius Petipa verfasste ein detailliertes szenisches Programm mit minutiösen Angaben zu Charakter, Inhalt, Tempo und Dauer der einzelnen Nummern. Dass Tschaikowski selbst ganz beflügelt davon war, klingt in einem Brief durch, den er an seine Freundin Nadeschda von Meck richtete, während er das Werk instrumentierte: „Mir

scheint, dass die Musik dieses Balletts eine meiner besten Schöpfungen sein wird. Das Sujet ist so poetisch, musikalisch so dankbar, dass ich, während ich es komponierte, sehr begeistert war und mit der Wärme und Passion schrieb, die Voraussetzung für die gute Qualität eines Werkes sind.“ Am dramatischen Höhepunkt ertönt ein hinreissender Walzer: Zunächst tanzt die Titelheldin noch fröhlich inmitten einer Schar von Verehrern, bis Dornröschen – vom Gift der bösen Fee betäubt – in einen tiefen Schlaf versinkt.

Andere Töne mit einem klassischen Ballett-Tanz schlug Tschaikowskis Landsmann Dmitri Schostakowitsch an. St. Petersburg nannte sich nun Leningrad, und fürstlich-verschwenderische Opulenz war nicht mehr gefragt. Der real existierende Sozialismus verlangte nach „realistischen Elementen“. Nüchterne Klarheit, sachliche Fasslichkeit, Eingängigkeit und vor allem „demokratische Zugänglichkeit“ zeichneten damals das ideale Werk eines sowjetischen Künstlers aus. Mit dem Ballett „Das goldene Zeitalter“ schmuggelte Dmitri Schostakowitsch seine private Leidenschaft auf die Theaterbühne: Fussball. In dem

1930 in Leningrad uraufgeführten Stück besucht eine sowjetische Fußballmannschaft die Industrieausstellung in einer westlichen Stadt. Sie treffen auf eine Diva, deren Liebe zwischen dem Fußballkapitän und einem Faschisten schwankt. Ein als Hindu verkleideter Werbeagent, ein Boxer, Pioniere und Spiesser sorgen für turbulente Verwicklungen. Und natürlich beweisen die kommunistischen Fussballer die Überlegenheit der sozialistischen Idee über den Kapitalismus. Mit Ironie und Sarkasmus zog Schostakowitsch eine klingende Grimasse voll beissendem Spott. Die Polka „Once Upon a Time in Geneva“ entstammt der Music Hall-Szene des 3. Akts. Mit ihrem spritzigen motorischen Elan hat sie sich im Konzertleben selbständig behaupten können. Das Sonus Brass Ensemble hat eine eigene Version des Stückes erarbeitet.

Rhythmische Lebendigkeit zeichnet auch das Werk Igor Strawinskys aus. In „Igor's Dance“ holt sie der Amerikaner Thomas Stevens quasi durch die Hintertür ins Programm. Strawinskys Ballett „Petuschka“ stand Pate für das hochvirtuose Blechbläserquintett des amerikanischen Trompeters. Als Haupt-

thema dient das Kornett-Solo aus dem Ballett. Es symbolisiert die schöne, aber eitle und einfältige Ballerina, die als Puppe auf dem Jahrmarkt plötzlich lebendig wird. Ergänzt wird diese Melodie durch einzelne rhythmische Figuren und Motive aus Strawinskys Orchesterwerken. Diese ganz kurzen Fragmente verarbeitete Stevens nach dem Vorbild des Meisters. Thomas Stevens konnte die Eigenheiten Strawinskys aus nächster Nähe kennenlernen. Im Konzert und im Tonstudio hat er wiederholt unter der Leitung des Komponisten dessen Werke gespielt; und als langjähriger Solotrompeter des Los Angeles Philharmonic Orchestra konnte er unzählige Interpretationsansätze damit vergleichen. 2001 verarbeitete er diese oft disparaten Erfahrungen mit viel Witz und Anspielungsreichtum in „Igor's Dance“.

Die Stücke „Fire Dance“ und „De Cai“ stammen gleichfalls aus der Feder von Trompetern. Anthony DiLorenzo schrieb mit „Fire Dance“ ein glänzendes Showstück, um die musikalischen und technischen Qualitäten seines eigenen Quintetts – des Center City Brass Quintet – ins beste Licht zu rücken. Die Verarbeitung der schwungvollen

Melodien zeigt die Erfahrung DiLorenzos als Trompeter und Arrangeur in den Tonstudios von Hollywood.

Mit dem Titel „De Cai“ erklärt der Spanier Pascual Piqueras Cabanillas, von wo seine Musik stammt: „Cái“ nennen die Bewohner von Cádiz ihre Stadt im andalusischen Dialekt. Und die Hafenstadt im Südwesten Spaniens ist die Heimat der Alegrías und Bulerías. Altertümliche Flamenco-Stile, die Jotas der nördlichen Provinzen und die Gesänge der einheimischen Gaditanos verschmolzen während der napoleonischen Befreiungskriege in Cádiz zu diesen neuen Formen. Pascual Piqueras Cabanillas hat die rhythmische Struktur mit den verschobenen Betonungen im 12/8-Takt effektiv für das Ensemble Spanish Brass Luur Metalls eingefangen. Der Jazztrompeter und versierte Orchesterdirigent steigerte im altertümlichen phrygischen Modus Takt für Takt die geballte Spannkraft dieser dynamischen Tänze zum fulminanten Höhepunkt.

Ein geschmeidiger dänischer Tango beschliesst das Programm. 1925 als Begleitmusik für den Stummfilm „Don Q, Sohn des Zorro“ mit Dou-

glas Fairbanks und Mary Astor entstanden, wurde „Jalousie“ rasch zum Welthit. Komponist war der „dänische Walzerkönig“ Jacob Gade. Mit neun Jahren hatte er bereits als Trompeter in der Tanzkapelle seines Vaters mitgewirkt. Später sorgte Gade als Stehgeiger und Leiter eigener Unterhaltungsorchester in ganz Europa für Aufsehen. Durch den Erfolg seines Tangos „Jalousie“ konnte er sich schliesslich ganz dem Komponieren widmen. Mit seinem Arrangement holt Stefan Dünser den Tanz der Eifersucht, des glühenden Verlangens und der eisigen Zurückweisung in den Konzertsaal. Denn unter der eleganten Oberfläche brodeln die Gefühle.

Hartwig Wolf



Sonus Brass Ensemble

Das Vorarlberger Sonus Brass Ensemble, das aus Stefan Dünser und Attila Krakó (Trompete), Wolfgang Bilgeri (Posaune), Andreas Schuchter (Horn) sowie Harald Schele (Tuba) besteht, bespielt nun schon seit 20 Jahren viele bekannte Konzertorte wie das Wiener Konzerthaus, die

Kölner Philharmonie, die Philharmonie Luxembourg, die Alte Oper Frankfurt sowie die Tonhalle St. Gallen. Ausserdem trat es bereits bei bedeutenden Festivals wie dem Lucerne Festival, dem MDR Musiksommer, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Bregenzer Festspielen, dem Istanbul Music Festival und beim Blue Lake



Fine Arts Camp (USA) auf. Obgleich tief in ihrer Tradition als Blechbläser verwurzelt, gehen diese fünf Musiker ganz andere Wege als die meisten anderen Gruppierungen ihres Genres. Zu ihren Stärken gehört die spannende Gegenüberstellung klassischer und moderner Werke. Einen ganz besonderen Ruf hat sich das Sonus Brass

Ensemble durch seine europaweit ausgezeichneten Musikvermittlungsprojekte errungen. Der „Preis der Internationalen Bodenseekonferenz“ oder der europäische „YEAH! Young EARopean Award 2011“ sowie andere Preise haben dazu geführt, dass sich das Ensemble primär inszenierten Konzerten verschrieben hat. Der künst-

lerische Austausch mit vielen ausgezeichneten Musikern und einigen bekannten Komponisten, Regisseuren und Choreographen schafft für die Musiker einen unerschöpflichen, kreativen Raum.

Stefan Dünser

Stefan Dünser studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch bei Prof. Lothar Hilbrand und bestand 1991 sein Lehrdiplom mit Auszeichnung. Von 1991–1995 studierte er bei Dr. Edward H. Tarr Barocktrompete und moderne Trompete an der Musikhochschule Basel, wo er 1995 sein Konzertdiplom mit Auszeichnung ablegte.

Stefan Dünser war von 1992–2016 Solotrompeter des Sinfonieorchesters Vorarlberg und ist seit 2013 Solotrompeter des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Er unterrichtet Trompete an der Musikschule Dornbirn und Lehrpraxis am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch. Ausserdem ist er Autor und Herausgeber einiger progressiver Unterrichtsmaterialien, die zu den Standardwerken im Bläserunterricht gehören. Als Juror, Kursleiter und Coach ist er auf internationaler Ebene tätig.

Als Mitglied des Sonus Brass

Ensembles und des Weltmusikensembles „Die Schurken“ konzertierte Stefan Dünser bereits beim Lucerne Festival, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim MDR Musiksommer und bei den Bregenzer Festspielen und trat u. a. in der Elbphilharmonie in Hamburg sowie im Wiener Konzerthaus und im Wiener Musikverein auf.

Mit dem Sonus Brass Ensemble wurde er mit dem europäischen „YEAH! Young EARopean Award 2011“ ausgezeichnet und mit dem Ensemble „Die Schurken“ erhielt er 2008 und 2015 den „JUNGE OHREN PREIS“ in Berlin.

Attila Krakó

Der Trompeter Attila Krakó wurde 1974 in Ungarn geboren und studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium bei Prof. Lothar Hilbrand, wo er 1996 sein Konzertdiplom erlangte. Seit 2003 ist er als Trompetenlehrer an der Musikschule Tonart in Hohenems tätig und seit 2004 als Mentor für Lehrpraxis am Vorarlberger Landeskonservatorium. Er ist Mitglied des Sinfonieorchesters Vorarlberg und des Sinfonieorchesters Liechtenstein. Ausserdem ist er Trompeter im Sonus Brass Ensemble, mit dem er zahlrei-

che Tourneen durch Europa und Asien unternommen hat und das mit dem europäischen „YEAH! Young EARo-pean Award 2011“ ausgezeichnet wurde.

Andreas Schuchter

Der Hornist Andreas Schuchter studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium bei Prof. Josef Sterlinger, an der Musikhochschule Lugano bei Prof. David Johnson und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Wolfgang Gaag und Prof. Johannes Hinterholzer. Er ist Hornist im Sinfonieorchester Vorarlberg und im Sinfonieorchester Liechtenstein und als Hornlehrer an den Städtischen Musikschulen in Bludenz und Feldkirch tätig.

Wolfgang Bilgeri

Der Posaunist Wolfgang Bilgeri studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium bei Prof. Harald Brandt, wo er 2002 seine künstlerische Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand. Weitere musikalische Impulse erhielt er von Joe Alessi. Wolfgang Bilgeri ist Soloposaunist des Sinfonieorchesters Vorarlberg und des Sinfonieorchesters Liechtenstein sowie Substitut beim Klangforum Wien und dem Tiroler Sym-

phonie Orchester Innsbruck. Neben seiner Jurytätigkeit bei den Musikwettbewerben „Prima la Musica“ in Österreich und „Jugend musiziert“ in Deutschland ist er als Lehrer für „Tiefes Blech“ an der Musikschule Bregenzerwald tätig. Ausserdem war er 19 Jahre lang Kapellmeister des Musikvereins Hittisau-Bolgenach. Der Posaunist ist zudem Initiator verschiedener Projekte und Uraufführungen, u. a. *Struwelpeter* für Blasorchester und Kinderchor sowie *Urig, Uhrig* für Blasorchester, Stubenmusik, Alphörner, Ud und Saz, und er ist Mitinitiator der Posautage Vorarlberg.

Harald Schele

Harald Schele studierte am Vorarlberger Landeskonservatorium bei Prof. Jakob Ströher, wo er 1997 die „Staatliche Lehrbefähigung“ mit Auszeichnung bestand und später sein Konzertdiplom ablegte. Er ist Mitglied des Sinfonieorchesters Vorarlberg und des Sinfonieorchesters Liechtenstein und seit 2002 Substitut bei der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz. Er hat einen Lehrauftrag für „Tiefes Blech“ an den Musikschulen in Markdorf und Tettang.



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2017

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

1. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 24. Januar 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 25. Januar 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 16. Mai 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 17. Mai 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 14. November 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 15. November 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

www.sinfonieorchester.li

FREUNDKREIS- KONZERT

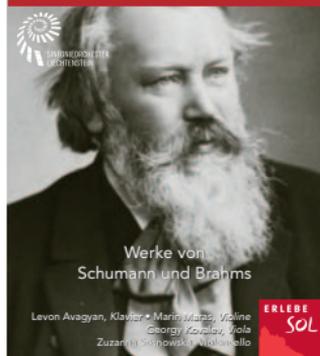
Dienstag, 19. September 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

„SOL meets America“



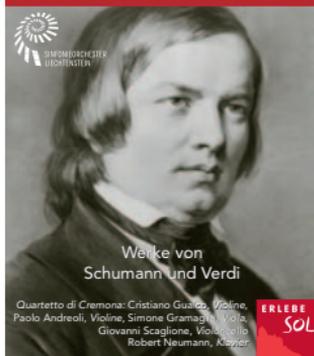
2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 12. März 2017, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 1. Oktober 2017, 11:00 Uhr, Rathausaal Vaduz
Montag, 2. Oktober 2017, 20:00 Uhr, Theater Chur



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 19. November 2017, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz

